



KDFB · Bundesverband · Kaesenstraße 18 · 50677 Köln

An den  
Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz  
Herrn Bischof Dr. Georg Bätzing  
Kaiserstr. 161  
53113 Bonn

Köln, 15.03.2024

## **Für eine Kirche der Sendung: Missbrauch bekämpfen, Frauen stärken Beteiligung zur finalen Vollversammlung der Weltsynode im Oktober 2024**

Sehr geehrter Herr Bischof Bätzing,  
sehr geehrte Herren Bischöfe,

„Wie können wir eine synodale Kirche in der Sendung sein?“ Mit dieser Leitfrage ruft das Generalsekretariat der Synode dazu auf, einige Aspekte des Synthese-Berichts zu vertiefen. Uns als Katholischen Deutschen Frauenbund (KDFB) haben die Berichte von Synodenteilnehmerinnen und -teilnehmern tief bewegt. Als Frauenverband blicken wir besonders auf die Mitwirkung und die Anliegen von Frauen in einer synodalen Kirche der Sendung. Wir stehen im Austausch mit Frauen weltweit – institutionalisiert durch die Verbindung zur World Union of Catholic Women's Organisations (WUCWO), zur Europäischen Allianz katholischer Frauenverbände (ANDANTE) und zu den Hilfswerken Adveniat, MISEREOR, missio, Renovabis. Wissenschaftlich stehen wir im Kontakt mit Theologinnen aller Kontinente und auf vielen Ebenen der Verbandsarbeit durch persönliche weltkirchliche Beziehungen.

Es sind zwei Punkte, die uns mit Blick auf den Synthese-Bericht und den persönlichen Austausch besonders bewegen:

### **1) Missbrauch an erwachsenen Frauen**

Bei der Weltsynode 2023 wurden die systemischen Ursachen für Missbrauch thematisiert, die die Notwendigkeit einer fundamentalen Veränderung deutlich machen:

*„Viele Frauen äußerten tiefe Dankbarkeit für die Arbeit von Priestern und Bischöfen, sprachen aber auch von einer Kirche, die verwundet. Klerikalismus, Machismo und unangemessener Gebrauch von Autorität prägen weiterhin das Gesicht der Kirche und schaden der Gemeinschaft. Eine tiefgreifende geistliche Bekehrung ist als Grundlage für jede strukturelle Veränderung erforderlich. Sexueller, machtpolitischer und wirtschaftlicher Missbrauch verlangen weiterhin nach Gerechtigkeit, Heilung und Versöhnung. Wir fragen, wie die Kirche ein Raum werden kann, der in der Lage ist, alle zu schützen. (Synthese-Bericht, 9f)*

*Fälle von Missbrauch verschiedener Art gegen Personen des geweihten Lebens und Mitglieder von Laiengemeinschaften, insbesondere Frauen, sind ein Zeichen für ein*

*Problem bei der Ausübung der Autorität und erfordern ein entschiedenes und angemessenes Handeln. (Synthese-Bericht, 10d)*

Als Frauenverband sind wir dankbar, dass der *Missbrauch an Frauen* in der Kirche offen angesprochen und im Synthese-Bericht klar benannt wird, denn wir wissen, wie hoch die Hürde dafür in fast allen kulturellen Kontexten ist. Immer noch gilt, dass sich kirchliche Schutzkonzepte und Präventionsmaßnahmen gegen sexuellen Missbrauch auf Kinder, Jugendliche und schutz- bzw. hilfebedürftige Erwachsene beziehen. Wo jedoch nicht über Missbrauch in seinen unterschiedlichen Formen gesprochen wird, dort können die Ursachen nicht bekämpft werden. Wenn in die Aufarbeitung auch der Missbrauch an erwachsenen Personen, insbesondere an Frauen, einbezogen wird, dann zeigt sich:

- Seelsorge und Sakramentenspendung geschehen immer in einem asymmetrischen Kontext. Tätern und Täterinnen wird beispielsweise als Priester oder Ordensperson Autorität zugeschrieben, während sich die Person, die Seelsorge in Anspruch nimmt, öffnet und so verletzlich macht.<sup>i</sup> Deshalb ist der spirituelle oder sexuelle Missbrauch immer ein „Missbrauch geistlicher Autorität“.<sup>ii</sup>
- Die Diskriminierung von Frauen aufgrund des Geschlechts begünstigt weltweit den Missbrauch an Frauen. Frauen werden als „Verführerinnen“ oder „Quelle der Sünde“ bezeichnet („victim-blaming“); ihnen wird weniger geglaubt, wenn sie beim Missbrauch durch Kleriker eine Strafanzeige stellen („testimonial injustice“). Wir wissen von Kolleginnen im globalen Süden, dass Frauen eine Vergewaltigung gar nicht anzeigen können, weil ihnen nach dem „Verlust der Jungfräulichkeit“ die Eheschließung oder ein Ordenseintritt verwehrt werden. Wenn die betroffenen Frauen schwanger werden, werden sie von Tätern oder ihren Familien zur Abtreibung gezwungen.

Als Frauenverband haben wir 2020 das Buch „Erzählen als Widerstand“ mit 23 Berichten von missbrauchs betroffenen Frauen veröffentlicht. Das Hören auf diese Zeugnisse prägt und beeinflusst seitdem unsere Verbandsarbeit.<sup>iii</sup> Daraus ergeben sich unsere Anliegen für eine synodale Kirche in der Sendung:

- Frauen, die von Erfahrungen der Gewalt und Ausbeutung in der Kirche berichten, haben ein Recht darauf, dass ihnen zugehört wird und aus dem Gehörten Konsequenzen gezogen werden. Eine synodale Kirche ist für uns eine Kirche des Hörens auf die Lebenserfahrungen aller Getauften, ja aller Menschen. Sie ist ein sicherer Ort für Menschen, die über Erfahrungen von Gewalt sprechen.
- Es braucht den aktiven Einsatz in der Verkündigung, in der Wissenschaft und von allen Verantwortlichen in der Kirche, dass theologische Begründungen der Diskriminierung von Frauen geächtet werden. Dabei ist es unerheblich, ob diese Legitimationsfiguren systematisch-theologischer oder symbolischer Art sind. Nur in einer diskriminierungsfreien Kirche kann wirksam dem Missbrauch an Frauen entgegengewirkt werden.
- Zur Diskriminierung gehören auch die Ausbeutung und unfaire Entlohnung von

Ordensfrauen, von der Kolleginnen aus dem globalen Süden immer wieder berichten (vgl. Synthese-Bericht 9o). Ein fairer Lohn ist eine Anerkennung des Geleisteten und verhindert gefährliche Abhängigkeiten. Im Sinn der WUCWO-Resolution „Building the future with migrants and refugees“<sup>iv</sup> sind Pfarreien, Krankenhäuser, Priesterseminare und andere kirchliche Einrichtungen auch in Deutschland herausgefordert, sich für gute Lebens- und Arbeitsbedingungen von Ordensfrauen aus dem globalen Süden einzusetzen (Möglichkeiten zum Erlernen der deutschen Sprache, faire Arbeitsbedingungen, Austausch und Kontakte auch außerhalb der Einrichtung).

- Aufarbeitung und Prävention des Missbrauchs an erwachsenen Frauen müssen intensiviert werden. Dazu braucht es weltweit spezifische Programme.<sup>v</sup>
- Klerikalismus ist und bleibt ein systemischer Faktor, der Missbrauch begünstigt. Synodal ist die Kirche dann, wenn der Klerikalismus beendet ist.

## 2) Zugang von Frauen zum Diakonat und Profil des Diakonats

*„Die Unsicherheiten, die die Theologie des Diakonats betreffen, sind auch darauf zurückzuführen, dass er in der lateinischen Kirche erst seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil wieder als eigener und ständiger Grad der Hierarchie eingeführt worden ist. Eine vertiefte Reflexion hierüber wird auch die Frage des Zugangs von Frauen zum Diakonat erhellen.“ (Synthese-Bericht, 11i; vgl. 9j/k)*

In unseren Gemeinden und Verbänden erleben wir Frauen, die sich in der Kirche diakonisch einbringen – in der Arbeit an „Rändern“, in der Glaubensweitergabe, Verkündigung und Liturgie und in Gemeindeleitung.<sup>vi</sup> Gleichzeitig erfahren wir in der Praxis immer wieder, dass das Männern vorbehaltene Weiheamt klerikale Strukturen und Verhaltensweisen wie Dominanz, Machismus und Paternalismus begünstigt und eine wirkliche Anerkennung dieser von Frauen gelebten Diakonie ausbleibt.

Wir sind davon überzeugt: Die Kirche braucht geweihte Diakoninnen, um die diakonische Dimension ihrer Sendung glaubwürdig zu leben. Eine „Theologie des Diakonats“, die Frauen ausschließt, kann der Falle des Klerikalismus jedoch gar nicht entgehen. Es ist unser Glaube, dass Menschen „männlich und weiblich nach dem Bild und Gleichnis Gottes geschaffen“ sind (Synthese-Bericht 9a), und sich dies auch in der Kirche in gleichen Rechten manifestieren muss. Es ist kein Zufall, dass die Menschenrechtszyklika *Pacem in terris* von 1963 allen Menschen das Recht auf freie Wahl des Lebensstandes, darunter auch das Priestertum, zuspricht.<sup>vii</sup> Solange Frauen nicht Zugang zu allen Diensten und Ämtern haben, werden Klerikalismus, Machismus und die strukturelle Diskriminierung von Frauen gefördert.

Eine „Theologie des Diakonats“ wird auch von den Erfahrungen jener Frauen und Männer ausgehen, die diakonisch arbeiten. Frauen, die sich zur Diakonin berufen wissen, erzählen von ihren Überzeugungen und ihrem Engagement. Einige Stimmen:



*„Zu lernen mit den Augen der Anderen zu schauen, mich in mein Gegenüber hineinzuversetzen – das bedeutet, soziale Verantwortung zu übernehmen, letztlich ‚Compassion‘ (vgl. Johann Baptist Metz) als ‚Weltprogramm des Christentums‘ zu leben.“*

*„Es ist mir unverständlich, dass in der Kirche von Gott gepredigt wird, seine Berufungen aber missachtet werden.“*

*„Nach meinem Verständnis ist die entscheidende Frage die, was heute der Verkündigung dient. Wenn es Menschen gibt, die die Zusage vorbehaltloser Zuwendung nur von einer Frau wirklich annehmen können, dann haben diese Menschen ein Recht auf geweihte Frauen. Und da denke ich nicht nur an von (Kirchen-) Männern sexuell missbrauchte Frauen, aber auch an sie.“*

*„Die Berufung zur Diakonin gehört mir schon viele Jahre. Sie ist Werk der Heiligen Geistkraft, die mich an den Ort geführt hat, wo ich jetzt stehe: engagiert in der Gemeindeseelsorge, im Hospiz und bei der Telefonseelsorge ... ganz nah an Menschen dran, die Liebe und Aufmerksamkeit benötigen. Was sonst zählt in dieser Welt? Und wie kann man auf den Gedanken kommen, dass Gott ein solches Tun nicht weihen möchte?“*

Für dieses diakonische Wirken sind Frauen in der Geschichte der Kirche mit dem Sakrament der Diakoninnenweihe gestärkt worden. Die Zulassung von Frauen zum Diakonat könnte die diakonische Dimension in der Kirche stärken. In diesem Sinn haben bereits zur Zeit des Zweiten Vatikanischen Konzils zahlreiche Theologen und Frauen das Amt der Diakonin gefordert. Mit Katholikinnen und Katholiken weltweit<sup>viii</sup> teilen wir die Überzeugung, dass sich die Kirche selbst einer Gnadengabe beraubt, wenn sie diese Berufung von Frauen nicht amtlich bestätigt.<sup>ix</sup>

Eine synodale Kirche der Sendung ist für uns eine Kirche, die niemanden ausschließt und die Charismen aller anerkennt. Wir wissen uns mit Papst Franziskus und allen verbunden, die sich für diese synodale Kirche einsetzen. Als Frauen im Katholischen Deutschen Frauenbund hören wir auf die Zeugnisse von Frauen. Wir beten für diese synodale Kirche und engagieren uns vor Ort und in Solidarität mit Christ\*innen weltweit für eine synodale Kirche der Sendung.

Wir bitten Sie darum, die Anliegen mit in die Synode zu tragen.

Mit freundlichen Grüßen

Anja Karliczek MdB  
Präsidentin

Dr. Ute Zeilmann  
Vizepräsidentin

Dr. Regina Heyder  
Vorsitzende der  
Theologischen Kommission

<sup>i</sup> Vgl. dazu auch Die deutschen Bischöfe: In der Seelsorge schlägt das Herz der Kirche. Wort der deutschen Bischöfe zur Seelsorge (Die deutschen Bischöfe, 110), Bonn 2022.

<sup>ii</sup> Vgl. Sekretariat der deutschen Bischofskonferenz: Missbrauch geistlicher Autorität. Zum Umgang mit Geistlichem Missbrauch (Arbeitshilfen 338), Bonn 2023.

<sup>iii</sup> Vgl. Haslbeck/Heyder/Leimgruber/Sandherr-Klemp (Hg.): Erzählen als Widerstand. Berichte über spirituellen und sexuellen Missbrauch an erwachsenen Frauen in der katholischen Kirche, Münster 2020.

<sup>iv</sup> Vgl. <https://www.wucwo.org/index.php/en/resolutions/resolutions/resolutions-2023-2027/2002-resolutions-adopted-at-the-2023-general-assembly>: „... encourage actions for the Church to: welcome, protect, accompany, promote and integrate migrants and refugees ....”.

<sup>v</sup> KDFB und die Professur für Pastoraltheologie an der Universität Regensburg haben gemeinsam ein Online-Tutorial gegen den Missbrauch an erwachsenen Frauen entwickelt: <https://missbrauchsmuster.de/courses/missbrauch-an-erwachsenen-frauen-in-der-katholischen-kirche/> (Oktober 2023).

<sup>vi</sup> Vgl. Papst Franziskus, Querida Amazonía, 99: „In Amazonien gibt es Gemeinschaften, die lange Zeit hindurch sich gehalten und den Glauben weitergegeben haben, ohne dass dort – manchmal jahrzehntelang – ein Priester vorbeigekommen wäre. Dies ist der Präsenz von starken und engagierten Frauen zu verdanken, die, gewiss berufen und angetrieben vom Heiligen Geist, taufte, Katechesen hielten, den Menschen das Beten beibrachten und missionarisch wirkten. Jahrhundertlang hielten die Frauen die Kirche an diesen Orten mit bewundernswerter Hingabe und leidenschaftlichem Glauben aufrecht. Mit ihrem Zeugnis haben sie uns alle bei der Synode angerührt.“

<sup>vii</sup> Vgl. Johannes XXIII., Pacem in terris, nr. 9: „Darüber hinaus haben die Menschen das unantastbare Recht, jenen Lebensstand zu wählen, den sie für gut halten, d. h. also, entweder eine Familie zu gründen, wobei in dieser Gründung Mann und Frau gleiche Rechte und Pflichten haben, oder das Priestertum oder den Ordensstand zu ergreifen (vgl. Pius XII., *Weihnachtsbotschaft 1942*).“

<sup>viii</sup> Vgl. Julia Knop (Hg.): Gottes starke Töchter. Frauen und Ämter im Katholizismus (Herder Thema), Freiburg i.Br., 2024; Ute Leimgruber (Hg.): Catholic Women. Menschen aus aller Welt für eine gerechtere Kirche, Würzburg 2021; Serena Noceti (Hg.), Diacone. Quale ministero per quale Chiesa?, Brescia 2017.

<sup>ix</sup> Vgl. EKD (Hg.): Wie hältst du's mit der Kirche? Zur Bedeutung der Kirche in der Gesellschaft Erste Ergebnisse der 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung, Leipzig 2023, S. 57.